

Was hat man unter Heimatliteratur zu verstehen?

Eine ungehaltene Rede auf der Tagung des Sächsisch-Thüringischen Buchhändlerverbandes in Halle am 11.—12. Februar 1928 von Eugen Diederichs.

Sehr geehrte Herren Kollegen!

Die Frage des Hallenser Jungbuchhändlers »Was ist eigentlich Heimatliteratur?« scheint mir durch die Antwort des Herrn Eichelberg noch nicht ausreichend geklärt zu sein. Ja, ich muß sogar ablehnen, daß historische Romane, wenn sie heimatliche Stoffe behandeln, ohne weiteres zur Heimatliteratur gehören. Ebenso muß ich die Ansicht ablehnen, daß eine Buchhandlung wie z. B. in Leuna in der Heimatbuchwoche Bücher ausstellen soll, deren die dortigen technischen Betriebe bedürfen, weil eben da die Industrie zu Hause ist. Es wäre z. B. ebenso unrichtig, wenn in einer Bergbaugegend Werke über Bergbau als Heimatliteratur bezeichnet werden. Heimatliteratur ist, um es mit einem Satz zu sagen, die Literatur, die uns die Heimat näherbringt, nicht als Ding zum Ausnützen, sondern als seelisches Verhältnis, an dessen Füllung die Generationen gearbeitet haben.

Am besten mache ich Ihnen dies an einem Beispiel aus dem Leben klar. Als ich heute früh mit meinem buchhändlerischen Reisebegleiter im Eisenbahnzug an der Burg Saaleck und an der Rudelsburg vorbeifuhr, meinte jener: »Wie haben sich doch die Saalecktürme in der Erinnerung des Volkes mit dem Tod der Rathenaumörder verbunden! Jeder Reisende, der hier vorbeifährt, wird bei ihrem Anblick immer an die Ermordung Rathenaus denken.« »Da sind Sie auf dem Holzwege«, antwortete ich ihm. »Die Leute, die hier vorbeifahren, denken überhaupt nicht, wenn sie auf der Reise zum Fenster hinaussehen, und was sie in den Zeitungen gelesen haben, haben sie in der Regel längst wieder vergessen. Aber bei den Bauern des Dorfes und der Umgebung wird der Untergang der beiden Rathenaumörder und ihr Grab an der Dorfkirche sich später zu einer Sage, also zum Mythos, verdichten, der wahrscheinlich mit der äußeren Wirklichkeit wenig Berührung hat, aber dafür das Verhältnis des Volksempfindens zu der Mordtat kennzeichnen wird. Ich bin bloß gespannt, in welcher Weise sich der Mythos entwickeln wird. Wird er Rathenau zum Inhalt nehmen oder wird er aus den beiden Studenten ein paar tragische Helden machen? Erst wenn der Vorgang zur Sage geworden ist, werden die beiden Türme der Saaleckburg neu im Volke leben.«

Sie haben heute früh den trefflichen Vortrag von Herrn Professor Hahne gehört, in dem er Ihnen an den Gegenständen seiner Volkskundesammlung auseinandersetzte, daß das keine Kuriosa seien, daß alle die Sitten, deren äußerer Ausdruck sie waren, einen tieferen Sinn haben, nämlich der Verwurzelung des Volkes im Schicksal des Jahreslaufes. Alle die Gegenstände, die er Ihnen erklärte, waren gewissermaßen Symbole seines Denkens aus ältester Vorfahrenzeit, die die heutigen Nachfahren nicht mehr verstehen, sonst hätten sie sie dem Museum nicht verkauft. Denken Sie an die Symbolik des Lichterbaumes mit den 9 Kreisen und den 360 Engeln aus einem Sangerhausen benachbarten Dorfe, den die Leute gerade zerhacken wollten. Dann werden Sie auch zwischen echter und gemachter Heimatliteratur unterscheiden. Als ich zu verlegen anfing, also vor etwa 30 Jahren, kam gerade das Schlagwort »Heimatliteratur« auf als Reaktion gegen den Naturalismus. Die Heimatliteratur jener Zeit ist von der literarischen Bildfläche verschwunden, denn es war eine gemachte Heimatliteratur, sozusagen eine Marlittliteratur auf anderem Gebiete. Es erschienen darin die Menschen gleichsam in romantischer Verklärung, aber zugleich mit realistischer Schilderung der Sitten und der Landschaft. Die menschlichen Gestalten aber waren alle brav, als wenn das Leben ein Idyll wäre. Es waren zumeist Auerbachsche Dorfromane in Realismus getaucht.

Es ist ja eine Eigentümlichkeit der deutschen Literatur, daß wir im Gegensatz zu den Slawen höchstens ein bis zwei Duzend wesentliche Bauernromane haben, Romane, die uns das primitive Denken des Volkes ohne Schönfärberei vorführen. Mit Recht wurde von dem Redner des Morgens, Herrn Janja, die Schilderin des Thüringer Volkes, Renate Fischer, erwähnt, deren Romane den sogenannten Aberglauben auf dem Lande behandeln. Aber wir haben nur ganz wenige Romane, die über den Stamm hinausgehen, die eine Verkörperung der gesamten deutschen ländlichen Bevölkerung sind, wie etwa Heymonts »Polnische Bauern« für die Slawen. Wenn ich Ihnen Heymonts »Polnische Bauern« nenne, der ja dafür allein den Nobelpreis bekommen hat, so wissen diejenigen von Ihnen, die das Buch selbst gelesen haben — und ich hoffe, daß das wenigstens 5 Prozent sind —, daß in diesem Roman das bäuerliche Leben, die Verwurzelung im Boden und in den Jahreszeiten, die ausführliche Schilderung ihrer Feste und sonstigen Sitten nicht bloß mit der Kamera im Auge gesehen sind, sondern daß Mensch, Landschaft und alles Geschehen in das Symbolische gehoben ist, indem sie hineingesetzt sind in die Tragik des Lebens. Und alles, was sie tun, sind Reflexe dieser Tragik, in verzehrender Leidenschaft und süßer Innigkeit. Es ist dasselbe Empfinden dort geschildert, das unsere Vorfahren veranlaßte, in ihren bäuerlichen Festen und Sitten Symbole zu schaffen, die die Gemeinsamkeit ihres Lebens bestimmte. Glauben Sie nun, daß Professor Hahne sein Museum deswegen geschaffen hat, damit Petrefakten konserviert würden? Nein, er hat es geschaffen — und das haben Sie deutlich aus seinem Vortrag gemerkt —, damit Symbole wieder in unser Leben kommen, nicht durch Nachahmung der alten, sondern daß wir uns vor unseren Vorfahren schämen lernen sollen, wenn wir keine neuen Symbole für unser heutiges Leben schaffen.

Und darum handelt es sich bei der Heimatbewegung der Zukunft, die doch gewissermaßen die Heimatbuchwoche des Sächsisch-Thüringischen Verbandes zum sichtbaren Ausdruck bringen und fördern will. Darum, daß wir wieder dahin kommen, Symbole aus der Verwurzelung in der Landschaft und Tradition zu schaffen, nicht gewollt, sondern organisch natürlich. Es handelt sich gewissermaßen um den Kampf der Provinz gegen die wurzellose Großstadt. Es handelt sich um den Kampf gegen die geistige Verflachung, die von Tag zu Tag stärker wird, je mehr sich die Großstadt amerikanisiert.

Es wäre also ganz falsch, unter Heimatliteratur jene Zufälligkeit zu verstehen, daß bei einem Roman die Handlung auf irgendeiner Ritterburg oder in einer Stadt des betreffenden Landes spielt. Heimatliteratur umfaßt das ganze Volksempfinden, denn nur das ganze Volksempfinden in seiner Individualisierung, die gewisse Spannungen zwischen den Stämmen hervorruft, führt zuerst zu einer Verwurzelung unseres Wesens in unserem Blutsempfinden, dann zum Gestalten durch schöpferisches Können und zuletzt zum Volksgemeinschaftsbewußtsein durch den Eros. Daß wir aber unseres Wesens uns stärker bewußt werden, kann nur fruchtbar geschehen durch ein vertieftes Verhältnis zur Landschaft, durch ein vertieftes Verhältnis zur Geschichte und durch ein klares Sehen des Blutes in der eigenen Familie. Diese drei Beziehungen sind die wichtigsten Komponenten zu einem gesunden Volkstum, das nicht denkbar ist ohne religiöse Bindung. Ein Volk muß Ehrfurcht haben, nicht nur vor dem Glauben seiner Väter, sondern auch vor dem, was aus diesem Glauben notwendigerweise herauswächst, nämlich das Verantwortungsgefühl für die Zukunft.

Ich würde pro domo sprechen, wenn ich Ihnen bestimmte Bücher nennen würde, die meine eben gesagten Worte illustrieren. Es kommt nicht darauf an, daß Sie glauben, was ich sage, sondern daß Sie aus Ihrem eigenen Erleben heraus selbst nachdenken: welche Bücher bringen uns zur Besinnung auf unser Wesen? Welche Bücher stellen uns in Zusammenhang mit der Tradition? Welche Bücher gehen auf ewige Werte hinaus, nicht aus Tendenz, sondern aus freiem, natürlichem Wachsen? Gerade bei den historischen Romanen müssen Sie scharf unterscheiden, was Klischee-Kunst ist. Also, welche Romane auf die Fassade hin gearbeitet sind, indem sie historische Begebenheiten auf-